

Gesprächswörter

Für eine Erweiterung der Wortarten

In Wörterbüchern werden Wörter gesammelt und erklärt. Die Sammlung der Wörter erfolgt aufgrund von Kriterien, die sich aus einer spezifischen lexikographischen Konzeption und Thematik herleiten. Im Normalfall schließt eine solche Konzeption – z.B. die eines interdisziplinären Wörterbuchs – nicht Wörter deshalb aus, weil sie besonderen Wortarten angehören. Im Gegenteil: Die Lexikographen sind zumeist bemüht, möglichst vollständig die jeweilige Wortart und deren Extension zu erfassen. Eine Wortart wird im folgenden als eine (einzelsprachliche) Klasse von Wortzeichen aufgefaßt, die sich jeweils durch spezifische Form- und Funktionsmerkmale auszeichnen.

Das Thema "Klassifikation der deutschen Wortarten" (W. Schmidt 1973, 57 - 81) ist unerschöpflich. Wenn ich im folgenden von dieser Unerschöpflichkeit profitiere, so doch nicht in einem traditionellen Sinne, der lediglich darauf aus ist, eine Umsortierung der Wortarten vorzunehmen; vielmehr werde ich mich bemühen, eine – im Sinne meines Themas – Artenerweiterung vorzunehmen. Zu diesem Zweck scheint es mir empfehlenswert zu sein, sich an vorhandene Klassifizierungen anzulehnen, z.B. an folgende:

"Eine Unterscheidung allein auf Grund von morphologischen Merkmalen erlaubt eine Gliederung des Wortbestandes in folgende Gruppen: Flektierbare, nämlich Konjugierbare (Wörter mit Tempusformen) und Deklinierbare (Wörter mit Kasusformen), und Unflektierbare.

Die Gruppe der Konjugierbaren bildet eine selbständige Wortart: die *Verben*. Die Deklinierbaren gliedert man auf Grund weiterer Merkmale in drei Wortarten: *Substantive* können einen Artikel zu sich nehmen, *Adjektive* können Komparationsformen bilden, und die restlichen Wörter mit Kasusformen werden als *Pronomina* zusammengefaßt. Die Unflektierbaren (= Partikeln) lassen sich nach morphologischen Merkmalen nicht weiter aufgliedern. Sie unterscheiden sich nach syntaktischen Merkmalen: Partikeln mit Satzgliedwert (oder Gliedteilwert) erfaßt man als *Adverben*, Partikeln ohne Satzgliedwert (oder Gliedteilwert), jedoch mit Kasusforderung nennt man *Präpositionen*, solche ohne Satzgliedwert (oder Gliedteilwert) und ohne Kasusforderung bestimmt man als *Konjunktionen*.

Die *Interjektionen* sind formal unbestimmt; sie bilden keine Wortart im eigentlichen Sinne. Man erfaßt unter dieser Bezeichnung Ausruf- und Empfindungswörter, die als relativ selbständige satzwertige Elemente nicht unmittelbar zum Satz gehören."

(Flämig in: Die deutsche Sprache 1970, 834 f.).

Dieser Entwurf einer Wortarten-Klassifikation ist im wesentlichen identisch mit dem Entwurf einer "Subklassifizierung in Wortklassen" in der "Skizze der deutschen Grammatik" von 1972. Ich werde im folgenden nicht die Konsequenzen diskutieren, die sich daraus ergeben, daß im Rahmen der zitierten Konzeption u.a. die Artikel den Pronomina (als "Begleiter" anderer Wortarten) (Flämig 1970, 890) und die Numeralia den Adjektiven (Flämig 1970, 884) zugeordnet werden. Vielmehr werde ich lediglich die Sub-Klassifizierung der *P a r t i k e l n* und die Bestimmung der Wortart *I n t e r j e k t i o n* zur Diskussion stellen.

Partikeln im Sinne des hier zitierten Entwurfs sind eher eine "Sammelwortart" (Flämig 1970, 897), die nach syntaktischen Kriterien in weitere "Funktionsgruppen" (ebd.) oder Funktionsklassen zu unterteilen ist. Unproblematisch, weil nach Anzahl und Funktion relativ gut überschaubar, sind die Funktionsklasse Präposition und die Funktionsklasse Konjunktion, die von Erben (1972) 189 und Schmidt (1973) 76 unter dem Begriff "Fügewort" zusammengefaßt werden. Problematisch ist hingegen die Funktionsklasse Adverb. Die Problematik ergibt sich schon aus der Vielzahl der Versuche, diese Funktionsklasse weiter zu differenzieren. Ich erwähne nur den Entwurf Admonis (1966), der aus der Funktionsklasse Adverb u.a. die Wortart "Modalwort" und "Partikel" (im engeren Sinn) aussondert und verweise auf Schmidt (1973) 57 - 81, der über Admonis Klassifikationsentwürfe hinaus auch die Entwürfe der antiken Grammatik, sowie die von L. Sütterlin, H. Glinz, J. Erben, M. Regula darstellt (und anschließend seinen eigenen Entwurf präsentiert). Referieren möchte ich hingegen die Forschungen von H. Weydt (1969) und (1977), weil dessen Arbeiten am weitesten in eine kommunikativ-pragmatische Richtung weisen, in die ich, im Rahmen meines Erweiterungsvorschlages, weitergehen werde. Weydt sondert aus der Funktionsklasse Adverb die Funktionsklasse "Abtönungspartikeln" heraus, die folgendermaßen bestimmt ist:

"Abtönungspartikeln a) sind unflektierbar, b) dienen dazu, die Stellung des Sprechers zum Gesagten zu kennzeichnen, c) können nicht in gleicher Bedeutung eine Antwort auf eine Frage bilden, d) können nicht die erste Stelle im Satz einnehmen, e) beziehen sich auf den ganzen Satz, f) sind unbetont [...], g) sind im Satz integriert, h) dieselben Lautkörper haben, anders akzentuiert oder in anderer syntaktischer Stellung, mindestens noch eine andere Bedeutung und gehören dann anderen Funktionsklassen an." Weydt 1977, 218)

Beispiele Weydts sind etwa: "Das war *aber* ein Fest! Das war *vielleicht* ein Fest! Das war *ja* ein Fest!" (1969, 30), wobei im ersten Fall die Überraschung des Sprechers, im zweiten Fall der Überzeugungswille des Sprechers, im dritten Fall die vom Sprecher mit dem Hörer vorausgesetzte Einmütigkeit jeweils akzentuiert ist (ebd., 31). Daß Abtönungspartikeln in anderen Teilbedeutungen anderen Funktionsklassen zuzurechnen sind, macht folgende Gegenüberstellung deutlich:

“In abtönender Funktion

In nicht-abtönender Funktion:

Er kommt *schon*. (zuversichtlich).

Schon kommt er.

Ich habe *vielleicht* Hunger!

Vielleicht habe ich Hunger.”

(Weydt 1969, 60)

Nimmt man Weydts Abtönungspartikeln als eigene Funktionsklasse an (ein konkurrierender Entwurf, der aber in die gleiche Richtung weist, stammt von Krivonosow (1977) der von Modalpartikeln spricht), so ergäbe sich folgende Ordnung der Funktionsklassen der Sammelwortart Partikel:

Konjunktion, Präposition, Adverb, Abtönungspartikel. Es ist meiner Ansicht nach einleuchtend, daß die Restklasse Adverb innerhalb dieser Ordnung weiterhin diffus ist. Helbig (1977, 31) unterscheidet deshalb Adverbien (*Er hat gut gespielt*), Modalwörter (*Sie geben besser gleich nach Hause*) und “Partikeln im engeren Sinne” [= Abtönungspartikeln] (*Er schnarcht vielleicht*), wobei Helbig, angezeigt schon durch seinen Terminus “Partikeln im engeren Sinn”, die Konzeption: Sammelwortart Partikel und Unterteilung in spezifische Funktionsklassen insgesamt ablehnt. Ich werde das an dieser Stelle deshalb nicht diskutieren, weil es mir – wie oben betont – nicht um Neuordnung, sondern um Erweiterung geht.

Aus der vorstehenden Ordnung fallen die Interjektionen (Beispiele: *ei, hupsa, o, oweh, ach, ih, peng*) deshalb heraus, weil sie nicht in den grammatischen Zusammenhang eines Satzes eingeordnet sind, und deshalb zuweilen Zweifel an dem Status der Interjektionen als Wortart angemeldet werden. So z.B. von Flämig (1970, 907) wie auch von Erben (1968, 44), der Interjektionen als “satzwertig, doch keineswegs satzfähig” charakterisiert und darüber hinaus bemerkt: “Sie (Interjektionen) kommen in Fachtexten fast nicht vor, im Gespräch dagegen sind sie von beträchtlicher Frequenz” (Erben 1972, 61). In gleicher Weise charakterisiert die Duden-Grammatik (1973, 339) Interjektionen als “Wörter des Gesprächs”.

Wenn also Interjektionen als gesprächsspezifisch bezeichnet und als satzzusammenhang-unabhängig und zugleich satzwertig (oder satzassoziiert) dem Ensemble der übrigen Wortarten zugerechnet werden, dann ist es an der Zeit, der Interjektion diejenigen Wortarten oder auch nur Funktionsklassen zuzugesellen, die gleichfalls gesprächsspezifisch und hinsichtlich der Satzzusammenhangunabhängigkeit und Satzwertigkeit ähnliche Eigenschaften wie die Interjektion aufweisen. Ich möchte in diesem Fall von Rückmeldungspartikeln und Gliederungspartikeln sprechen. Zunächst zu den Rückmeldungspartikeln.

Als Rückmeldungspartikel sollen jene lexikalisch relevanten Rückmeldungssignale gelten, die im Gespräch als Aktivitäten desjenigen ausgewiesen sind, der nicht der jeweilige Sprecher, vielmehr der Angesprochene und Zuhörer ist. Die "conversational analysis" (u.a. Duncan 1974, vgl. Henne 1978) spricht hier von "back-channel-behavior", das ich mit "Rückmeldungsverhalten" übersetzen möchte. Mit z.B. *hm, richtig, genau, ja, bitte* bekundet der Angesprochene und Zuhörer seine Gesprächsbereitschaft. Er stabilisiert das Gespräch, indem er durch diese Rückmeldung seine Aufmerksamkeit, Skepsis oder Zustimmung (oder was dazwischen liegt) signalisiert. (Daß es noch andere Formen des Rückmeldungsverhaltens, wie z.B. Satzvollendung und Kopfnicken gibt, soll hier nur erwähnt werden.) Per definitionem stehen die Rückmeldungspartikel außerhalb eines internen Satzzusammenhangs, wobei sie zugleich im Sinne Erbens als satzwertig zu bezeichnen sind. In einem mir im Tonbandmitschnitt vorliegenden 8-minütigen Verkaufsgespräch zwischen einer Studentin als Kundin (K) und der Verkäuferin (V) in einem Porzellanfachgeschäft werden in der ersten Minute des Gesprächs folgende Rückmeldungspartikel aktualisiert:

ja-a' (K); ja-a' (K); ja-a' (K); ja-a' (K); jA: ' (V); ja: ' (V); jA'' (V); ja' (V); mm'' jawoll (V).

(Die Notationssymbole sind folgendermaßen zu lesen: – zweigipfelig; ' hoch und leicht steigend; '' hoch und stark steigend; : Dehnung; Großbuchstabe (A) einfache Betonung.)

Insgesamt kann man hier zwei rollenspezifische *Jas* als Rückmeldungspartikeln unterscheiden: Das der Kundin (Studentin), das eine gemäßigte Aufmerksamkeit und Zustimmung signalisiert, und das der Verkäuferin, das eine gespannte Aufmerksamkeit und erhöhte Zustimmung ausdrücken soll, die einen vorläufigen Höhepunkt in dem ungewöhnlichen *mm'' jawoll* findet: Die Rolle einer Verkäuferin und einer Kundin hat jeweils auch sprachliche Konsequenzen, die selbst in Rückmeldungspartikeln ihren Niederschlag finden.

Als Gliederungspartikeln sollen jene lexikalisch relevanten Gliederungssignale gelten, mit denen Sprecher ihre Gesprächsschritte gliedern und zugleich Kontakt, Aufmerksamkeit und Zustimmung erheischen (Wackernagel-Jolles 1973, Stellmacher 1972). Im Rahmen eines Beitrages, der wortarten-problematisch orientiert ist, macht Helbig (1977) 35 zumindest auf diese Funktionsklasse aufmerksam, schließt sie aber aus seiner weiteren Betrachtung ausdrücklich aus. Die Funktion dieser Gliederungspartikeln (z.B. *nich, nicht, net, ja, wa, gell, woll*) muß im Zusammenhang mit der Vorbereitung, Durchführung und gegenseitigen Akzeptierung der Thematik, der sozialen Beziehung der Gesprächspartner und der Vorberei-

tung des Sprecherwechsels gesehen werden. Gliederungspartikeln stehen außerhalb (und zwar am Anfang oder Ende) des jeweiligen Satzzusammenhangs, den sie in den angegebenen Funktionen ein- oder ausleiten und dem sie assoziiert sind. In dem mir vorliegenden und oben erwähnten Verkaufsgespräch werden als Gliederungssignale *ja* (in verschiedenen Versionen), *ne*, *nich* und *nech* aktualisiert. Die Kotexte sind etwa:

(1) V. [...] *das is eine porzellA:n' service auf kerAmik gespritzt' ja'* [...]

(2) V. [...] *grAde weil sies auch zum frühstück erwähnt—n ne'' isses doch etwas lUstiges belEb—nd* [...]

In (1) setzt die Verkäuferin mit der Gliederungspartikel *ja'* einen gliedern den Akzent, mit dem sie Aufmerksamkeit erbittet für ihre an dieser Stelle relativ fachsprachlich formulierten Ausführungen. In (2) bezieht sich die Verkäuferin auf vorige Äußerungen der Kundin. Die Gliederungspartikel *ne''* hat hier die Funktion, die Erwähnung als Erwähnung zu unterstreichen und damit auch die Bereitschaft, auf die Wünsche und Vorstellungen der Kundin einzugehen.

In dem ganzen Gespräch kommt nur eine Interjektion vor, die die Verkäuferin als Ausdruck des Erstaunens äußert: [...] *Ob nEin schon geÄndert* [...]. Mit diesem Hinweis kann die Bedeutung der Gliederungs- und Rückmeldungspartikeln relativ zu Interjektionen unterstrichen werden.

Ich möchte nun vorschlagen, Gliederungspartikeln, Rückmeldungspartikeln und Interjektionen j e w e i l s als Funktionsklassen der Wortart G e s p r ä c h s w o r t aufzufassen. D.h.: Die einerseits ähnlichen Eigenschaften in syntaktischer Hinsicht (Rückmeldungspartikel: satzwertig und satzzusammenhang-unabhängig; Gliederungspartikel: satzzusammenhang-unabhängig und satz-assoziiert; Interjektion: satzzusammenhang-unabhängig und satzwertig o d e r satzassoziiert) rechtfertigen es, von einer Wortart: G e s p r ä c h s w o r t zu sprechen; die andererseits klar unterschiedenen Funktionen im Gespräch (s. o. S. 45) legen es nahe, von drei Funktionsklassen: G l i e d e r u n g s p a r t i k e l, R ü c k m e l d u n g s p a r t i k e l, I n t e r j e k t i o n zu sprechen.

Damit sind den Lexikographen, zumindest denjenigen, die gegenwartsbezogene Wörterbücher schreiben, neue und zusätzliche Aufgaben aufgegeben (die sie z. T. schon in Angriff genommen haben: vgl. z.B. Das große Wörterbuch der dt. Sprache. Bd. 3. 1977, 1371f. und das Wörterbuch der dt. Gegenwartssprache. Bd. 3. 1970, 1982 (Lemma *ja*)). Wenn man bedenkt, daß z.B. *ja* den Funktionsklassen Adverb, Abtönungspartikel, Gliederungspartikel und Rückmeldungspartikel zuzurechnen ist, wird man die besondere Schwierigkeit dieser Aufgabe ermessen. Erfahrene Lexikographen wuß-

ten seit je um die Schwierigkeiten der Partikel-Lexikographie. Einer von ihnen schreibt unter dem Lemma *nur*: "[...] denn wer kann alle Bedeutungen der Partikeln einer lebendigen Sprache mit allen ihren Schattierungen und Nebengriffen aufzählen und mit andern gleichbedeutenden Ausdrücken erschöpfen"?

Literatur

- H. Blume, D. Cherubim, G. Objartel, H. Rehbock danke ich für kritische Lektüre und Hinweise.
- Admoni, Wladimir: Der deutsche Sprachbau. 2. Aufl. Moskau 1966.
- Duden, Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. Bearbeitet von P. Grebe unter Mitwirkung von H. Gipper, M. Mangold, W. Mentrup und Ch. Winkler. 3. Aufl. Mannheim [usw.] 1973 (= Duden Bd. 4)
- Duncan, Starkey Jr.: On the structure of speaker-auditor interaction during speaking turns. In: *Language in Society* 3. 1974, 161 - 180.
- Erben, Johannes: Deutsche Grammatik. Ein Abriß. München 1972.
- — Deutsche Grammatik. Ein Leitfaden. Frankfurt/M. 1968.
- [Flämig, Walter]: Grundzüge der neuhochdeutschen Grammatik. In: *Die deutsche Sprache*. Bd. 2. Leipzig 1970, 834 - 907 (= *Kleine Enzyklopädie*).
- Helbig, Gerhard: Partikeln als illokutive Indikatoren im Dialog. In: *Deutsch als Fremdsprache* 14.1977 (H.1), 30 - 44.
- Henne, Helmut: Gesprächsanalyse — Aspekte einer pragmatischen Sprachwissenschaft. In: D. Wegner (Hrsg.), *Gesprächsanalysen*. Hamburg 1978, 66 - 91 (= *Forschungsberichte des IKP*. 65 - I).
- Krivososow, A.: Die modalen Partikeln in der deutschen Gegenwartssprache. Göppingen 1977 (= *Göppinger Arbeiten zur Germanistik* 214).
- Schmidt, Wilhelm: Grundfragen der deutschen Grammatik. Eine Einführung in die funktionale Sprachlehre. Berlin 1973.
- Skizze der deutschen Grammatik. Leitung: W. Flämig. Berlin 1972.
- Stellmacher, Dieter: Gliederungssignale in der gesprochenen Sprache. In: *Germanistische Linguistik* 4/1972, 518 - 530.
- Weydt, Harald: Abtönungspartikel. Die deutschen Modalwörter und ihre französischen Entsprechungen. Bad Homburg [usw.] 1969 (= *Linguistica et Litteraria*, 4).
- — Nachwort. Ungelöst und strittig. In: H. Weydt (Hrsg.), *Aspekte der Modalpartikeln*. Studien zur deutschen Abtönung. Tübingen 1977 (= *Konzepte der Sprach- und Literaturwissenschaft*. 23).
- Wackernagel-Jolles, B.: Nee, also, Mensch, weißt du ... Zur Funktion der Gliederungssignale in der gesprochenen Sprache. In: B. Wackernagel-Jolles (Hrsg.), *Aspekte der gesprochenen Sprache. Deskriptions- und Quantifizierungsprobleme*. Göppingen 1973, 159 - 182 (= *Göppinger Arbeiten zur Germanistik*. 92).